Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 9

Artikel: Entgegnung auf einen Artikel der Artillerie-Zeitschrift

Autor: Elgger

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ner in Flanke und, bei besonders günstigen Umständen, auch im Rücken auftreten kann.

Jetzt ist der Moment gekommen, wo die auf der guten Qualität der Truppe (die Quantität spielt hier entschieden eine geringere Rolle) und der Intelligenz der Führer beruhende Vertheidigung sich im vollen Glanze und in unermüdlicher Thätigkeit und Energie zeigen muß.

Der Feind glaubt den Schleier zerrissen zu haben! Eitle Täuschung; er zieht sich nur um so fester in seinem Rücken zusammen. In der Front wartet der Gegner mit Sehnsucht auf das Erscheinen der Zufuhren, aber vergeblich, denn unsere mobile aktive Vertheidigung hat sie überfallen und vernichtet. Wo sich nur irgend eine Möglichkeit bietet, der feindlichen Hauptkolonne in neckischer oder ernstlicher Weise beizukommen, da wird sie von unserer Alpen-Infanterie benutzt, welche der am Grate des Gebirges kletternden Gemse gleich dem gefährlichen Jäger unnahbar bleibt, ihn aber doch unausgesetzt beobachtet.

Oft dringt bereits das sicher treffende, tödtliche Geschoß in die Reihen des Feindes, ohne daß Letzterer nur einmal ahnt, von wo der Angriff kam, denn die Theorie über den Sicherheitsdienst muß im Hochgebirge gewaltig in der Praxis modificirt werden. (Vergleiche die Sicherheitsanordnungen der österreichischen Bataillone auf der Grimsel gegen die Franzosen in Guttannen.) Feldwachen bei Tage auf hohen, nur kletternd zu erreichenden Punkten aufzustellen, ist schon für Detachements aus der Ebene eine mißliche Sache; ganz unmöglich wird es aber für sie, bei 8000 — 9000 Fuß Höhe selbst in der wärmsten Jahreszeit zu übernachten und dabei den Sicherheitsdienst zu versehen. Es müssen jedenfalls gute Feuer unterhalten werden, um die Mannschaft nicht erstarren zu machen, und wie will der vorrückende Feind genügend Brennmaterial herbeischaffen können, welches vielleicht weit und breit nicht zu haben ist! Unsere lokale Vertheidigung hat aber alles auf die Verpflegung und den Unterhalt der Truppe Bezügliche auf den unwirthbarsten Höhen längst vorbereitet und wird an Nichts Mangel leiden.

Der moralische Erfolg, welcher das Auftreten der neuen Spezialwaffe des Gebirges im Kampfe mit den Bewohnern der Ebene begleitet, übertrifft den physischen bei weitem; die Furcht vor der unbekannten, gewaltigen, ungeahnte Gefahren bergenden Natur, der Schrecken vor der kleinen, unnahbaren Gebirgstruppe wird den Gegner mehr demoralisiren, als die ihm wirklich zugefügten Verluste es vermögen.

Die Gefahr des Abgeschnittenwerdens soll der lokalen Vertheidigung gänzlich unbekannt bleiben; unbekümmert darum wird sie feindliche Umgehungskolonnen in einem isolirten Seitenthale längere Zeit festhalten können, denn für sie gibt es noch stets der Auswege, wenn gleich schon der triumphirende Feind eine sichere Beute zu fassen glaubt.

Die vollständigste Lokalkenntniß und Geschicklichkeit im Ueberwinden von Hindernissen (Gletscherpassagen u. s. w.) bringt Rettung, wo scheinbar keine mehr ist, und hohnlachend verschwinden die Gebirgssöhne dem seinen Augen nicht trauenden Gegner, wie die Araber in der Wüste dem Europäer.

Diese in kurzen Zügen geschilderte Thätigkeit der Alpeninfanterie ist, wie jeder Alpenkundige zugeben muß, äußerst schwierig und gefahrvoll und wird mit vollem Erfolge nur von eigens dazu ausgesuchter, ausgerüsteter, instruirter und geübter Mannschaft praktizirt werden können. Mit Recht bezeichnen wir daher diese Infanterie als eine neue Spezialwaffe, welche vermöge ihrer Qualität der Quantität des Angreifers überlegen bleibt und berufen ist, dem Vaterlande unberechenbaren Nutzen zu leisten. —

Somit am Schlusse unserer historischen Skizze über den Gotthard angelangt, glauben wir dargethan zu haben, daß der für die materielle Entwicklung der Schweiz (wie eines großen Theils von Europa) doppelt wichtig gewordene Gebirgsstock eine erhöhte Bedeutung für die Gegenwart erlangt hat und seinen ersten Platz in der Ruhmesgeschichte der Schweiz auch ferner behaupten wird. —

Uralt, wie der Berg, ist die Eidgenossenschaft und, wie er, von unvergänglichem Granit, wenn sie einig und opferwillig bleibt. Die Geschichte des Berges zeigt, was Einigkeit und Opferfreudigkeit zu erreichen vermögen, aber auch wohin Uneinigkeit und Parteihaß führen können. Ein glänzender Stern ist der Gotthard in der Geschichte der Eidgenossenschaft, heute, wie vor vielen hundert Jahren. Werden wieder Wolken kommen, ihn zeitweise zu verdunkeln?

An der Eidgenossenschaft ist es, ihr neues Haus mit dem Urgranit des Gotthard solide aufzuführen, damit es allen künftigen Stürmen zu trotzen vermöge. Sind nur die Mauern durch tüchtige Baumeister breit und mächtig erbaut, das Material bröckelt wahrhaftig nicht, und gleich dem ewigen Gebirgsriesen wird die uralte Eidgenossenschaft auch in Zukunft in voller Freiheit, Unabhängigkeit und Kraft felsenfest dastehen. —

Entgegnung auf einen Artikel der Artillerie-Zeitschrift.

Der schweizerischen Artillerie-Zeitschrift gibt die von Major Elgger verfaßte Arbeit über Taktik der Infanterie, Kavallerie und Artillerie Veranlassung zu einem längern, wortreichen Artikel.

Es wird wohl den Hrn. Verfasser des in Rede stehenden Artikels nicht überraschen, wenn eine Entgegnung erfolgt. Leider war dieses bei der Art, wie der Artikel abgefaßt ist, keine leichte Sache.

Vor allem verwahre ich mich dagegen, eine Abneigung gegen die Artillerie und eine Vorliebe für Arkolay'sche Excentricitäten zu haben, dagegen gestehe ich offen ein, daß ich mich für die neue Organisation unserer Artillerie nicht habe begeistern können.

Was das Material unserer Artillerie anbelangt, so halte ich dasselbe aus aufrichtiger Ueberzeugung für das vollkommenste, welches heutigen Tages existirt, wenn ich gleich der Ansicht bin, daß in einigen Beziehungen, z. B. bezüglich der Beschirrung, noch Verbesserungen wünschenswerth seien.

Die Gründe, welche mich veranlaßt haben, in meiner Arbeit über Taktik die Artillerie eingehender zu behandeln, als dieses für den Zweck des Buches angemessen erscheinen mochte, habe ich in dem Vorwort dargelegt. Ich glaubte nämlich, daß es bei der großen Wichtigkeit, welche die Artillerie besitzt, vielen Offizieren der Infanterie erwünscht sein werde, mit dem Wesentlichsten der Artillerie bekannt gemacht zu werden.

Allerdings werden in den eidgenössischen Offiziers- und Centralschulen für Infanterie Vorträge über Artilleriekenntniß gehalten. Mit größtem Interesse sehen diesen gewöhnlich die Offiziere entgegen, doch meist finden sie sich bald arg enttäuscht. Die Vortragenden verstehen es erfahrungsgemäß nicht immer, das für den Infanterieoffizier Wesentliche hervorzuheben. Ueber Nomenklatur und technischen Details (die keinen Werth für den Infanteristen haben) gehen oft die Unterrichtsstunden nutzlos verloren. So wurden z. B. in einer Centralschule 3 Stunden der Nomenklatur des Rades und seiner Konstruktion gewidmet. Auch vergessen die Vortragenden oft, daß sie Offiziere und nicht Rekruten zu belehren haben, denn sonst könnte es nicht vorkommen, daß z. B. einer erstaunte, als er bei den Schülern Kenntniß der Beschaffenheit der Flugbahn fand, da doch bekanntlich Schießtheorie in allen Offiziersschulen vorgetragen wird.

Dieses, man möchte beinahe sagen absichtliche, Ignoriren der Kenntnisse der Infanterieoffiziere von Seite des Lehrers, war schon oft Ursache, daß der Unterricht wenig Früchte trug.

Mein Zweck, die Artillerie in allgemeinen Umrissen zu behandeln, bedingte, die frühern Kanonen und Haubitzen zu berühren. Es sind denselben 1½ Seiten gewidmet worden. (Seite 194 bis 195.) Es schien dieses der Entwicklung halber unerläßlich. Bekanntschaft mit den frühern Geschützsystemen und ihrer Wirkung ist aber auch zum Verständniß der Taktik Friedrichs des Großen und Napoleons I. nothwendig und dürfte schon aus diesem Grunde gerechtfertigt sein. Uebrigens werden die glatten Geschütze noch heute in allen Waffenlehren aufgeführt, so z. B. in der bekannten und berühmten von Sauer. Aehnlich verhält es sich mit den Raketen, denen 16 Zeilen gewidmet werden. Es schien nothwendig, die Gründe anzugeben, die Ursache waren, daß dieselben in unserer Armee aufgegeben wurden, anderseits angemessen, dieselben aufzuführen, da die Raketen in einigen Armeen (wie z. B. in England) heute noch existiren.

Lieber wäre mir gewesen zu erfahren, was Herr Referent über die Gebirgsartillerie denkt (S. 316), die in artilleristischen Kreisen viele Gegner zählen soll.

Wenn ich die Abbildung des 8-Cm.-Hinterladungsgeschützes nicht gegeben habe, liegt der Grund darin, daß dieses bezüglich Konstruktion mit dem 10-Cm.-Geschütz viel Aehnlichkeit hat und es überhaupt nicht in der Absicht lag, die jetzige Artillerie in eingehender Weise zu behandeln.

Was nun die Kartätschenbüchse anbelangt, über die den Herrn Referenten Entsetzen zu ergreifen scheint, so bemerke ich, daß ich die Zeichnungen derselben, sowie der übrigen Geschosse und des Zeitzünders durch gütige Vermittlung des Herrn Oberst Bleuler erhalten habe. Da, so viel bekannt, Herr Oberst Bleuler der Hauptschöpfer unseres neuen Artilleriematerials ist, so lag es nahe, ihm auch die Vaterschaft der Konstruktion dieses Geschosses zuzuschieben.

Was dann den Werth der Kartätschen für Vertheidigung der Batterie anbelangt, so kann man darüber sehr verschiedener Ansicht sein.

Daß dieselben auch in dem deutsch-französischen Krieg eine Rolle gespielt und unter Umständen gute Dienste geleistet haben, ist bekannt. Wenigstens in Hoffbauer's Werk, „die deutsche Artillerie in den Schlachten bei Metz", wird häufig der Anwendung der Kartätschen gedacht. Von vielen wollen wir ein Beispiel herausnehmen.

In der Schlacht von Gravelotte 1870 wurde die schwere Batterie Roerdanz von französischer Infanterie von Champenois her angegriffen. Der Hauptmann kann noch das Kommando zum Kartätschenfeuer geben und fällt dann, von feindlicher Kugel tödtlich getroffen. Die Batterie aber schafft sich mit Kartätschen auf etwa 400 Schritt Luft. (III. 56.)

Zweimal im Verlauf der Besprechung erwähnt der Herr Referent den Namen Arkolay, und das eine Mal findet er sogar, es rieche nach Arkolay. Nun, wie Arkolay riecht, weiß ich nicht, gut kann es jedenfalls nicht sein, da Schwefel dabei ist.

Wie aber der Herr Referent überhaupt dazu kommt, den Schatten Arkolay's heraufzubeschwören, ist mir unbegreiflich. Das Sprichwort sagt, im Haus des Gehängten soll man nicht vom Galgen sprechen, und dem Herrn Referenten kann es doch nicht unbekannt sein, daß in dem letzten Buche Arkolay's die Artillerie-Zeitschrift und ein Artikel, welchen der Verfasser dieses in der Artillerie-Zeitschrift erscheinen ließ, in Arkolay'scher Manier besprochen wurde.

Es läßt sich doch nicht wohl annehmen, daß der Herr Referent mit dem Namen Arkolay den in der frommen Denkungsart artilleristischen Fortschrittes erzogenen jungen Artilleristen Gruseln einflößen wollte.

Doch nicht in der Behandlung des Technischen, sondern in dem Kapitel, Elementartaktik größerer Artilleriekörper, hat der Herr Referent den Hauptstein des Anstoßes gefunden. Hier handelt es sich um eine organisatorische Frage. Es mag nun eine undankbare Sache sein, mit Gründen auf bereits endgültig Erledigtes zurückzukommen. Gleichwohl müssen wir ihm auch dahin folgen. Doch wenn wir den Herrn Referenten in der technischen Frage als Autorität gelten lassen, so ist dieses in der organisatorischen nicht der Fall.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 24. Februar zu Instruktoren zweiter Klasse ernannt:

1. Kreis: Jacquet, Louis, Stabsmajor in Lausanne; Favre, Louis, Major in Thierrens; Bourgod, David, Hauptmann in Lausanne; Liardon, H., Hauptmann in Lausanne; Berney, Albert, Lieut. in Lausanne; Duputs, F. L., Hauptmann in Morges; Morand, Valentin, Hauptmann in Martigny; Nicolet, Arnold, Lieut. in Genf; Willemin, Gustav, Unterlieutenant in Genf; Bourgeois, Ch., Lieut. in Lausanne; Trompeterinstruktor: Bessuchet, Emil, in l'Albergement; Tambourinstruktor: Dutoit, J. S., in Moudon.

2. Kreis: Kern, Eugen, Stabshauptmann in Freiburg; Jolissaint, P. J., Infanteriemajor in Bressoncourt; de Boccard, R., Major in Freiburg; Perret, D., Hauptmann in Neuenburg; Rey, L., Lieut. in Genf; Champion, G., Lieutenant in Bern; Grandjean, J., Hauptmann in Attalens; Jungo, R., Unterlieut. in Freiburg; Schaller, J., Hauptmann in Neuenburg; Crelier, V., Unterlieut. in Bern; Sunier, A., Lieut. in Bern; Trompeterinstruktor: Aeby, J., in Freiburg; Tambourinstruktor: Bardy, J., in Freiburg.

3. Kreis: Berchten, A., Hauptmann in Bern; Rott, A. Hauptm. in Bern; Gaudard, F., Hauptm. in Bern; Schneider, F., Oberlieut. in Bern; Feuz, J., Oberlieutenant in Bern; Burkhalter, A., Oberlieut. in Bern; Probst, E., Lieut. in Bern; Furrer, A., Lieut. in Bern; Hubler, G., Lieut. in Bern; Kuenz, J., Lieut. in Bern; Tromp.-Instr.: Guisand, J., in Bern; Tamb.-Instr.: Hofer, J., in Bern.

4. Kreis: Brunner, Ferd., Schützenmajor in St. Fiden; Elgger, K., Stabsmajor in Luzern; Studer, Emil, Oberlieut. in Bern; Probst, Ed., Oberlieut. in Bern; Habermacher, Hauptm. in Luzern; Kurt, Kaspar, Oberlieut. in Luzern; Küng, Kaspar, Oberlieut. in Luzern; Krauer, H., Hauptm. in Luzern; Hootz, Karl, Oberlieut. in Baar; Waßmer, Gottfried, Lieut. in Verrières; Trompeterinstruktor: Fricker, G., in Basel; Tamb.-Instr.: Luternauer, Ul., in Luzern.

5. Kreis: Keller, Theod., Stabsoberlieut. in Zofingen; Beckert, Karl, Hauptm. in Aarau; Flury, Viktor, Hauptm. in Solothurn; Wüthrich, D., Hauptm. in Solothurn; Müller, Ch., Hauptm. in Liestal; Maurer, Heinrich, Oberlieut. in Aarburg; Saladin, J., Lieutenant in Basel; Wahr, Rud., Oberlieutenant in Laufenburg; Baumer, Oskar, Instruktor in Rheinfelden;